

Infos zum Autor



Dr. med. dent. Sven Mühlemann
Oberarzt Klinik für Kronen- und
Brückenprothetik, Teilprothetik
und Materialkunde, Zentrum für
Zahnmedizin, Universität Zürich.

Computerunterstützte Systeme – „All in One“

Die Digitalisierung hält immer mehr Einzug in die Zahnmedizin. Bei der Verwaltung der Praxis stellen Computer und entsprechende Programme bereits eine Selbstverständlichkeit dar. Sie erlauben die digitale Terminverwaltung, das Führen einer digitalen Krankengeschichte oder eines digitalen Abrechnungswesens.

Auch in der zahnärztlichen Therapie kommen computerunterstützte Systeme zum Einsatz. Bereits vor fast 30 Jahren wurde das erste CAD/CAM-System vorgestellt, das die Herstellung von keramischen Rekonstruktionen ermöglichte. Neben dem Einsatz in der Prothetik wurde auch die zahnärztlich-radiologische Diagnostik mit der digitalen Volumentomografie um ein computerunterstütztes System erweitert. So kann vor der Extraktion eines Weisheitszahnes dessen anatomische Lage genau überprüft werden oder die apikale Wurzelspitze mit einer Aufhellung klar diagnostiziert werden. In der Implantologie ist es zusätzlich zur virtuellen Planung von Implantaten möglich, deren Position mithilfe von Schienen verlässlich in den Mund des Patienten zu übertragen. Dank computerunterstützter Systeme wird unsere Arbeit als Zahnarzt zwar nicht einfacher, aber wir können mehr Sicherheit gewinnen und die Therapie verlässlicher durchführen.

In der Zwischenzeit gibt es eine Vielzahl computerunterstützter Systeme in der Zahnmedizin, die ihren Einsatz in allen Behandlungsphasen einer zahnärztlichen Therapie finden können. Und obwohl die Etablierung einer Schnittstelle zwischen der Software für Praxisadministration und dem digitalen Röntgen vielerorts bereits zum Standard gehört, ist es heute oft noch so, dass die meisten digitalen Systeme nicht automatisch miteinander kommunizieren. Aus unserem Alltag wissen wir aber, dass wir dank der Vernetzung unserer digitalen Geräte viele Vorteile gewinnen können. Der Geburtstag der Schwägerin, der einmal in einem digitalen Gerät eingegeben wurde, ist auch in allen anderen Geräten gespeichert und wird, dank einer einfachen Erinnerungsfunktion, auch nicht mehr vergessen. Ganz ähnlich könnten wir auch in unserer täglichen Arbeit mit computerunterstützten Systemen von Vorteilen profitieren: Die Patientendaten, die bereits alle in der Software für die Praxisadministration erfasst sind, sollten auch gleich im Intraoralscanner termingerecht hinterlegt sein. So würde das mühsame Eingeben der Patientendaten in die Maske des Scanners vor dem Abdruck entfallen. Und nach Abschluss des intraoralen Abdruckes wünschte man sich, dass der generierte digitale Datensatz automatisch im Patientendossier abgelegt wird. Zwar sind Schnittstellen vorhanden, doch müssen diese oft manuell überbrückt werden.

Einige Hersteller haben dies bereits erkannt und arbeiten an der Etablierung dieser automatisierten digitalen Verknüpfungen. Die technische Umsetzung ist dabei aber nicht das Problem. Als viel langwieriger und schwieriger erweist es sich, dass sich die Hersteller rechtlich einigen. Wir können gespannt sein und freuen uns auf die vielen Vorteile in naher Zukunft!

Dr. med. dent. Sven Mühlemann